

Rheiner, Rudolf: Das falsche Bild, in: Nový hlas – list pro sexuální reformu, 1934 (10), S. 17–19.

[Abschrift mit geringfügigen Korrekturen]

Immer wieder stößt man, auch bei Gebildeten, auf ein völlig verzeichnetes Bild unserer Art. Es wäre belustigend, wenn es sich für uns nicht tragisch auswirken würde, was alles unter den Begriff der Homosexualität fällt. Gleichgestellt mit allen Krankheitsbildern der Sexual-Pathologie wird das reine Bild eines Lebensgefühls nicht nur verzerrt und entstellt, sondern auch, wissentlich oder unwissentlich, verfälscht.

Die platte Bezeichnung „Homosexualität“ legt den Ton in einer verhängnisvollen Weise auf nur körperliche Dinge. Es ist der Fluch unserer Zeit, dass sie Sexus von Eros trennt, dass sie von keiner vollkommenen Hingabe mehr weiß. Die Generation vor uns wagte nicht, dem Körper sein natürliches Recht einzuräumen: Bildwerke und Dichtungen beweisen es zur Genüge. Aber auch der heutige Mensch irrt sich, wenn er glaubt, der Seele entraten zu können. Menschenwürdiges Leben ist nur da, wo um ein Wesen in der beglückenden Ganzheit seines irdischen Seins gerungen wird. Und auf wen von uns würde nicht die Liebeskraft einer wahrhaften Ehe von Mann und Frau zurückstrahlen! Wer von uns würde nicht neidlos bewundern und segnen! Wem fiel es da ein, von Heterosexualität zu sprechen, auf [> S. 18] ein herrlich gestaltetes Leben eine medizinische Feststellung anzuwenden! Es ist Liebe. –

Es ist Liebe – auch bei uns. Es bleibt Eros – dort und hier. Wird es irgendjemandem einfallen, die vielen Spielarten der Liebesbezeugung in einer glücklichen Ehe wissen zu wollen, die Van der Velde vom gesetzlichen und kirchlichen Standpunkt aus noch gestattet, Spielarten, die bei Mann und Frau schon immer bestanden haben! Nur falsch erfasste Religiosität oder körperliche Minderwertigkeit wäre dessen fähig. Was zwei Menschen glücklich und lebensstüchtig macht, kann niemals gegen die Natur oder hässlich sein; das große Gefühl der vollkommenen Hingabe adelt es.

Diese sittliche Wertung muss, logischem Denken gemäß, jedem volljährigen Bürger des Staates zugebilligt werden. Sie wird nur dem Homoeroten von der Allgemeinheit bis heute nicht zuerkannt. Aus welchen Gründen?

Kinderlosigkeit? Auch in der unfruchtbaren Ehe behält das Erotische seine wesentliche Bedeutung. Hingabe ist ja nicht nur bloß ein physischer Vorgang, sondern ebenso sehr der innigste Austausch seelischer Kräfte. Wo immer zwei Menschen in der ganzen Bejahung ihres Seins sich verbinden, wiederholt sich das große Mysterium. Wer dieser Empfindung nicht fähig ist, wird immer nur im Animalischen stecken bleiben und den Liebenden nie begreifen.

Das „Abnormale“? Es hieße den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen, wollte man diesen Vorwurf auch nur andeutungsweise behandeln. Nur so viel: Was aus innerstem Zwang geboren wird und, ohne die geringsten Rechte anderer zu verletzen, Kraft gibt, das Leben täglich zu bezwingen, kann nicht „abnormal“ sein,

höchstens eine Spielart der Norm. Die Variationen der Homoerotik sind natürlich ebenso vielfältig wie diejenigen der mann-weiblichen Bindungen, und nur die äußersten Exponenten wahrnehmbar in der maskulinen Frau, im femininen Mann. Der weitaus größere Teil aber wird der Allgemeinheit nie erkennbar; die aber setzt immer wieder Homoerotik gleich mit den ab und zu bekannt werdenden Skandalaffären. Sie vergisst ganz und gar, dass es genauso lächerlich wäre, eine unantastbare Ehe mit einer Mädchenschändung oder mit einem Lustmord gleichzusetzen.

Die Trägheit des Denkens versperrt dem Homoeroten immer noch den Weg zum Verständnis seiner Art, seines Wesens. Dass Unmündige geschützt, Missbrauch einer Abhängigkeit oder gar Gewalt bestraft werden muss, ist für jeden kultivierten Homoeroten selbstverständlich. Er will ja kein Sonderrecht, keine Ausnahmestellung im öffentlichen Leben. Es liegt ihm auch fern, irgendwelche Propaganda zu treiben. Er lehnt es nur ab, als Paria zu gelten, und wird für die Reinheit *seines* Gefühlslebens, die Sauberkeit *seiner* Gesinnung immer wieder mit aller Bestimmtheit eintreten.

Er ist ja auch Bürger eines Staates und in den überwiegendsten Fällen ein ausgezeichnete Staatsbürger. Gerade die typischen Merkmale seines Wesens, aufzugehen für einen Menschen gleichen Geschlechts, die eigene Person immer vollkommen unabhängig in die [*> S. 19*] Waagschale werfen zu können, für eine gute Sache, prädestinierten ihn zum selbstlosen Mitarbeiter, zum verantwortlichen Führer. Tragisch genug, wenn ihm böswilliger Unverstand und Spießerdünkel alle seine, jahrelang restlos anerkannten Fähigkeiten und Eigenschaften von heute auf morgen aberkennen, sobald sein Gefühlsleben bekannt wird. Immer noch eine seltsame Logik! Man verzeiht einem jungen Mann die syphilitische Dirne, einen doppelten und dreifachen Ehebruch, aber nicht den homoerotischen Freund. Er kann der pflichttreueste Beamte sein, der glänzendste Erzieher, der bezauberndste Künstler: die gedankenlose Mittelmäßigkeit hat das Recht, ihn *täglich* zu besudeln.

Wer das einmal ein Jahrzehnt lang mit offenen Sinnen immer und immer wieder miterlebt, der weiß von der Notwendigkeit dieses stillen Kampfes gegen Berge dumpfen Unverstandes. Der wird aber auch niemals aufhören, das falsche Bild herunterzureißen und das von ihm und vielen Tausenden geliebte Bild hoch über alle Häupter zu erheben, dass aller Augen *klarer* sehen und aller Herzen *gerechter* urteilen werden.

[Der Beitrag Karl Meiers war erstmals am 1. Juni 1934 (mit einigen wenigen Unterschieden) im „Schweizerischen Freundschafts-Banner“, hier unter dem Pseudonym „Gaston Dubois“, erschienen. Er wurde 1957 auch in der Zeitschrift „Der Kreis“ (Jg. 25, Nr. 19, S. 7–8) nachgedruckt, wobei die Urheberschaft „Rolf“ offengelegt wurde.]